



Fantasy Geschichte

Hallo!

Ich möchte hier nochmal etwas von mir vorstellen. Leider ist die Formatierung der Normseite durch das Kopieren ins Forum zerschossen wurden, aber ich hoffe man kann es dennoch lesen.

Das Endwerk ist ein Fantasygeschichte abseits von großen Schlachten und Kriegen, sondern soll vielmehr auf Spionarbeit und Ermittlungen, mit einer Prise Action, zentriert sein.

Feedback ist natürlich gerne gesehen. Besonders die direkte Rede empfinde ich selbst als ziemlich schwach. Vielleicht ist es auch der Rest ;) Ich lass mich mal überraschen.

Zitat: Dank des unglücklichen Aufpralls auf dem harten Steinboden, schwoll Grabiels Knie in kürzester Zeit so stark an, dass man, auch durch die Rötung, nicht einmal mehr erkennen konnte, was es darstellt.

Die Schmerzen konnten aber zumindest für kurze Zeit das elende Gefühl des Hungers vertreiben, dass sich in den Stunden, die er gefesselt auf dem Pferderücken verbracht hat, in den Magen gefressen hatte. Mühsam konnte Grabiel sich aufrappeln, als er sicher war, dass die Wärter gegangen waren. Sein Blick schweifte durch das stinkende Gemäuer mit dem kalten Steinboden. Der Raum war ein fast perfektes Quadrat. Drei Wände waren karges, graues Mauerwerk von einer Dicke, die Grabiel schlecht einschätzen konnte. Die vordere Seite war mit dicken, zum Teil verrosteten, Gitterstäben besäumt, die trotz ihres Alters den Eindruck vermittelten, dass es eine Dekade brauchen würde, um sie zu durchdringen.

Tolle Aussichten. Grabiel schob sich unter enormer Kraftaufwendung auf einen Haufen alten Heus, der unter einem kleinem, vergitterten Fenster gegenüber der Stäbe lag. Dabei versuchte er sein Knie nicht zu belasten.

Er versuchte, seine Gedanken in geordnete Bahnen zu lenken und die Schmerzen sowie den Hunger auszublenden, doch es gelang ihm nicht, die Vorgänge der vergangenen Tage Revue passieren zu lassen. Immer wieder zuckte er zusammen, als der leere Magen sich zusammenzog. Grabiel hatte das Gefühl, sich übergeben zu müssen und rollte sich zur Seite, doch nur etwas Speichel rann ihm aus dem Mund.

In seiner Position auf dem Heuhafen konnte er durch die Gitterstäbe in die dahinter liegende dunkle Welt aus Stein blicken. Weder Wächter, noch andere Zelle fielen in seinen Blick. Nur eine Ratte huschte über den steinernen Boden, der zu einem Durchgangsflur gehörte, wie Grabiel vermutete. Einen kurzen Augenblick dachte er darüber nach, wie er das Tier mit dem haarlosen Schwanz anlocken konnte, um es dann genüsslich zu verschlingen, doch er verwarf diese Idee rasch wieder.

Etwas erregte seine Aufmerksamkeit. Bei genauerem Hinhören erkannte er Schrittgeräusche, die von links kamen. Für einen Moment hatte er einen Funken Hoffnung. Dann sah er das schmierige Grinsen des Wächters, der vor den Gitterstäben stand und mit braunen Augen, die tief in seinem schweinsähnlichen Gesicht lagen, den Gefangenen musterte. Ein Geräusch, das dem einer muhenden, irren Kuh ähnelte, aber offensichtlich Lachen darstellen sollte, entfuhr der Kehle des Wärters.

Dann klimperte der Schlüssel, der ins Schloss geschoben wurde.

„Mercurus wünscht Gesellschaft.“. Bei der Erwähnung des Foltermeisters, von dem Grabiel schon viel gehört hätte, erstarrte er. Dann trat der Wächter in die Zelle.

Gelsor stand auf dem Balkon der Kaserne und blickte in den Sternenhimmel. Als ihn ein Luftzug berührte, fuhr er sich mit seiner Hand über die blaue Haut. Es war verdammt kalt und der Fhalshar zerbiss einen Fluch auf seinen Lippen, in dem er den Gott des Wetters verdammt. In Gedanken befand er sich im Sommer auf den Zitirinseln, saß auf einer gemütlichen Bank und ließ die Sonne seinen Körper erwärmen.



Fantasy Geschichte

Eine Stimme holte ihn aus seinen Tagträumen. Jereod rief nach ihm. Nach einem letzten, tiefen Blick auf den klaren Sternenhimmel drehte er sich auf dem Absatz herum und trat wieder in das Innere der massiven Steinfestung. Der Boden war mit kaminroten Steinplatten gepflastert und die schweren Schuhe verursachten laute Trittgeräusche, als Gelsor den langen Weg zum Empfangsraum Jereods ging. An den Wänden erzählten Malereien von glorreichen Zeiten der Armee und großen Helden, die nicht in Vergessenheit geraten sollen. Am Ende des Ganges standen zwei leere Ritterrüstungen, die verzierte Schwerter in die Höhe hielten. Dazwischen lag eine schmucklose Holztür, die zu Jereod führte. Sie war ein Stück geöffnet und bedeutete Gelsor, einzutreten.

Innen wartete der Veteran auf einem Stuhl und musterte den jungen Fhalshar mit durchdringendem Blick. Die blaue Haut Jereods war ziemlich blass, auch die dunklen Flecken, wie sich bei einem Angehörigen dieser Rasse üblich sind, strahlten nicht mehr kräftig. Einzig die Augen verrieten, dass in dem alten Körper noch eine aufgeweckte Seele hauste. Trotz eines Alters von fast einhundertsechzig Jahren.

Gelsor verbeugte sich rasch und nahm dann auf dem angebotenen Sessel Platz. Ein Glas Rotwein lehnte er aber ab, was dazu führte, dass auch Jereod, der Kasernenleiter, sein Getränk zur Seite stellte.

Sie tauschten die traditionelle Begrüßung. „Möge dein Schwert niemals stumpf sein“, murmelte der Alte. Gelsor erwiderte das Idematische.

Jereod, der dafür bekannt war, sich nie groß mit irgendwelchen Formalitäten oder Freundlichkeiten aufzuhalten, kam direkt zur Sache:

„Gelsor, wie du sicherlich mitbekommen hast, steht der Frieden der vier Völker auf wackligen Beinen.“

Der Soldat nickte. Jedes intelligente in Sagpal wusste es. „Aber so gibt es zumindest noch keine Kriegserklärung. Und es ist im Interesse von Hochkommandant Xap, dass es auch so bleibt.“

Ehrfürchtig sog Gelsor Luft ein, als der legendäre Xap erwähnt wurde. Der Hochkommandant war der älteste Lebende Fhalshar. Alle Völker achteten ihn, von den meisten wurde er sogar verehrt. Auch sein Wort trug dazu bei, dass es bislang noch nicht zum Krieg kam. Jereod fuhr fort:

„Aber in letzter Zeit sind uns Gerüchte zu Ohren gekommen, nach denen es eine Fraktion geben soll, die nur ein Ziel hat: Krieg.“

Gelsor verengte interessiert die Augen und seine entspannte Haltung im Sessel verkrampfte sich etwas.

„Diese Fraktion, oder nennen wir sie besser Gruppierung, hat sich aus Menschen gebildet, die den Orcs, den Elfen und auch uns rassistisch gesinnt sind.“

Ärgerlich nahm Jereod einen Schluck des Rotweines und befeuchtete damit seinen Mund, um leichter weiter sprechen zu können.

„Wie mir ein Informant der Menschen mitgeteilt hat, sind die Verantwortlichen dieser Gruppierung aber nicht bekannt. Solange man keine Namen kennt, kann man gegen die Kriegstreiber nicht vorgehen. Das verstehst du sicher.“

Der Junge stimmte zu, beließ es aber bei einem Nicken. Nach einer Pause fuhr Jereod fort.

„Weiter wurde mir erzählt, dass die Menschen einen ihrer besten Spione ausgesendet haben, um sich in die Gruppierung einzuschleusen. Seit drei Wochen gab es keine Nachricht mehr von ihm.“

Gelsor verstand und klatschte verärgert in die Hände: „Das bedeutet wahrscheinlich, dass der Spion aufgefliegen ist.“

Jereod lächelte kurz, weil der junge Soldat so schnell die richtige Schlussfolgerung gezogen hatte. Dann setzte er wieder an.

„Als Verfechter des Friedens ist es unsere Pflicht, die uns positiv gesinnten Menschen bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Wir müssen uns aufmachen, mit den anderen Völkern verbinden, und der Sache auf den Grund gehen.“

Erneut stimmte Gelsor enthusiastisch zu. Nur wusste er nicht wirklich, was er dafür machen könnte.

„Und Gelsor...du bist derjenige, der das Volk der Fhalshar in dieser Sache als Ermittler dient.“

Der junge Soldat riss die Augen auf und nur knapp konnte er ein Geräusch der Überraschung unterdrücken.



Fantasy Geschichte

Solch eine wichtige Aufgabe wurde ihm unterstellt.

„Schon morgen wirst du, begleitet von Elf und Orc, aufbrechen und den Verblieb des menschlichen Spions ausfindig machen.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).